

Mushtaq Ahmad Bajwa

Sufitum im Islam

VERLAG DER ISLAM

Sufitum im Islam

Mushtaq Ahmad Bajwa

© 2011 Verlag Der Islam
Genfer Straße 11
D – 60437 Frankfurt am Main
<http://www.verlagderislam.de>

ISBN: 3-921458-06-4

5000 Exemplare
printed in Germany

Sufitum im Islam

Wo liegen die Ursprünge des Sufitums? Tor Andrae erörterte diese Frage in seinem Buch „Islamische Mystiker“. Er schreibt: „Wo liegen die Ursprünge des Sufitums? Ein Problem wird hier sichtbar, das für mich während dieser Studien wohl das Brennendste von allen gewesen ist. Die Forschung ist lange daran vorübergegangen. Man hatte irgendwie den Eindruck, dass ein so seltsames Gewächs wie die sufische Mystik nicht gut auf dem kargen Boden des Islam hatte wachsen können. Einmal verwies man auf die Perser, die so etwas wie eine angeborene Vorliebe für mystische Religiosität gehabt haben sollen, dann wieder vermutete man einen Einfluss Indiens, des Buddhismus und der Religion der Veda, oder man dachte an die neuplatonische Mystik, die man zumindest an Hand von arabischen Quellen studieren konnte. – Durch Massingnons glänzende

Untersuchungen wurden diese unbestimmten Vermutungen dann plötzlich zurückgedrängt und überholt. Er hatte gezeigt, dass das Sufitum auf dem Boden des Islam gewachsen ist, Geist von seinem Geist, und Wort von seinem Wort. Das mystische Erlebnis ist emporgewachsen und hat seinen Weg unter dem unablässigen Studium des Qur-ân gefunden, und seine technischen Ausdrücke und allgemeinen Fragestellungen sind von daher entnommen. Schritt für Schritt können wir verfolgen, wie diese Anschauung emporgewachsen ist. Eine Generation von Frommen hat der anderen die Hand gereicht, und man kann sogar, meint Massingnon, so weitgehende und vom Standpunkt des Islam kaum noch diskutabile Lehren wie die des Hallag auf rein muslimischem Boden bis zu ihrem Boden bis zu ihrem Ursprung und ihrer Wurzel verfolgen. – Das ist zweifelsohne richtig.“ („Islamische Mystiker“, Seite 13)

Was ist Sufitum? – Professor A.J. Arberry definiert es folgendermaßen:

„Sufismus nennt man die mystische Bewegung innerhalb des Islam; ein Sufi ist ein Muslim, der

nichts anderes mehr wünscht, als das Suchen nach der mystischen Vereinigung (oder besser gesagt: Wiedervereinigung) mit seinem Erschaffer. Der Name ist arabischen Ursprungs, abgeleitet von dem Worte suf, dass Wolle bedeutet. Die Sufis unterschieden sich äußerlich durch grobwollene Gewänder von den anderen Muslimen, die der damaligen Mode folgend sich in Seide und Brokat kleideten. Das wollene Kleid war Symbol des Verzichtes auf weltliche Werte und des Abscheus vor körperlicher Bequemlichkeit und weltlicher Gesinnung. Mystische Wahrnehmung gab es sicherlich in des Propheten Muhammad Einstellung zu Allah; und das Wort mystisch ist ein ungeschmälertes Attribut für die Beschreibung der vielen Erfahrungen, die der Prophet Muhammad mit einer übernatürlichen Anwesenheit machte, die durch ihn eine neue Botschaft an die Menschheit übermittelte. Der Qur-ân, das Buch von Allahs Offenbarungen an Muhammad, enthält zahlreiche Stellen mystischen Charakters, welche die Sufis eifrig aufgriffen, um damit ihren eigenen Anspruch auf persönlichen Verkehr mit Gott zu stüt-

zen.“ („Muslim Saints and Mystics“, Seite 1 und 2)

Weiter sagt Prof. A.J. Arberry:

„Die asketische Lebensweise, eine unentbehrliche Vorbereitung zu mystischer Vereinigung, kennzeichnete nicht nur das Leben von Muhammad selbst, sondern auch dasjenige vieler seiner frühesten Anhänger. Auch dann noch, als die rasche Ausbreitung des Islam und die erstaunlichen militärischen Eroberungen benachbarter alter Königreiche ungeahnte Reichtümer in die islamische Staatskasse brachten, da waren es nicht wenige der führenden Männer des neuen Staates, die allen Versuchungen widerstanden und das herbe Wüstenleben nicht aufgaben, und ihm eiferten ganze Scharen niedrigeren Ranges nach. Nichtsdestoweniger, als im Laufe der Zeit und infolge weiterer Siege und schnell zunehmender Verflechtung des Staatsapparates der Islam immer mehr säkularisiert wurde, da drohte der ursprünglich asketische Impuls von der Flut der weltlichen Ereignisse erdrückt zu wer-

den.“ („Muslim Saints and Mystics“, Seite 2 und 3)

Der Heilige Prophet (Friede auf ihm!) hatte erklärt:

„Die beste Generation ist die meinige, die nächstbeste ist die folgende, und die drittbeste wird die darauf folgende sein; danach wird die Falschheit sich ausbreiten.“

Dieses Hadith zeigt, dass das erste Jahrhundert nach dem Auftreten des Propheten das beste war, und dass jedes der zwei nächst folgenden Jahrhunderte um eine Stufe sinken, und am Ende des dritten Jahrhundert der eigentliche Verfall einsetzen werde; das war genau die Zeit, da sie Sufis als eine Klasse erschienen. Professor Arberry schreibt: „Gegen das Ende des achten Jahrhunderts A.D. bildeten sich kleine Gruppen von Muslimen, die durch alle Prüfungen und Versuchungen hindurch gläubig und treu den hohen Idealen der Väter geblieben waren. Ihre kleinen Gruppen bezweckten gegenseitige Ermutigung und Stre-

ben nach gemeinsamen Zielen. Diese Männer und Frauen (denn es gab auch gleichgesinnte Frauen) hielten sich fern von dem Wettrennen um weltliche Vorteile; und um ihre Jenseitigkeit zu verkünden, kleideten sie sich in rauhe Wollgewänder und bekamen deshalb des Spitznamen Sufi. Diese Kreise von Gottgeweihten und außer ihnen viele Einsiedler erscheinen in verschiedenen Teilen des muslimischen Reiches.“ („Muslim Saints and Mystics“)

Das ist ein erstaunliches Phänomen. Es war das Bedürfnis der Stunde, ein göttliche Vorsorge zum Schutz des Islam. Die Sufis vermehrten und vergrößerten die Anstrengungen der Gelehrten und besonders diejenigen der „Mujaddid“ d.h. der göttlich inspirierten Reformer, die in jedem Jahrhundert nach dem Propheten erschienen. Durch diese Milchstraße von geistigen Sternen wurden die Wegweiser des rechten Pfades für die Gläubigen aufgestellt, – jetzt und damals, hier und dort.

Gott sagt im Heiligen Qur-ân:

„Und dies ist Mein Weg, der gerade, so folget ihm; und folget nicht den (anderen) Pfaden, da-

mit sie euch nicht weitab führen von Seinem Weg. Das ist es, was Er euch gebietet, auf das ihr euch vor Bösem hütet.“ (6:154)

Das Buch der Führung, das den wahren Pfad zeigt, ist kein anderes als der Heilige Qur-ân. Gott sagt:

„Und das ist ein Buch, das Wir niedergesandten – voll des Segens. So folget ihm, und hütet euch vor Sünde, auf dass ihr Barmherzigkeit findet.“ (6:156)

Die Lehren wahrhaftiger Sufis bleiben innerhalb des Rahmens des Islam. Farid al-Din Attar schreibt in seinem Vorwort zu „Tazkirah al Auliya“ („Denkschrift an den Heiligen“), dass die von ihm gesammelten Aussagen der Heiligen einen Kommentar zum Heiligen Qur-ân und zu den Überlieferungen bilden, die dem Publikum persischer Zunge zugänglich gemacht wurden. – Maulana Jallal-ud-Din Rumi, der große Mystiker, nennt sein berühmtes Werk „Mathnavi“ auch „Qur-ân in persischer Sprache“, was eigentlich

bedeutet: eine Darstellung des Heiligen Qur-ân, in persischer Sprache. – Der gesamte Qur-ân bildet die Grundlage des Sufitums, aber ganz besonders auf sich beziehen die Sufis die folgenden Verse:

Allah sagt:

„Und wenn Meine Diener dich nach Mir fragen, (sprich): Ich bin nahe, Ich antworte dem Gebet des Bittenden, wenn er zu mir betet. So sollten sie auf Mich hören und an Mich glauben.“ (2:187)

„Wahrlich, Wir erschufen den Menschen und Wir wissen alles, was sein Fleisch ihm zuflüstert; denn Wir sind ihm näher als die Halsader.“ (50:17)

„Alles, was auf (Erden) ist, wird vergehen. Aber es bleibt das Angesicht deines Herrn – der Herr der Majestät und der Ehre.“ (55:27)

Das Werk der Mystiker erstreckte sich auf beide Wirkungskreise: auf den inneren und den äußeren.

ren. Sie wirkten heilend auf die muslimische Gesellschaft und besserten viele Muslime. Gleichzeitig wurden auch die Nicht-Muslime im muslimischen Reich durch die Sufis näher oder gänzlich zum Islam geführt. Der äußere Wirkungskreis der Sufis lag außerhalb der islamischen Länder, wo sie während einigen Jahrhunderten fast das Monopol für islamische Predigten hatten.

Um das Werk der Sufis zu illustrieren, möchte ich hier einige Beispiele erwähnen:

Beschr der Barfußige, der später selbst ein großer Sufi wurde, führte vorher in Bagdad ein sehr liederliches Leben. Einst torkelte er wieder betrunken die Straße entlang. Dabei fand er ein Stück Papier, auf dem geschrieben stand: „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen.“ Beschr kaufte sofort Rosen-Essenz, parfümierte damit das Papier und legte dieses an den Ehrenplatz seiner Wohnung. Während dieser Nacht hatte ein gewisser Heiliger Mann einen Traum, in dem er aufgefordert wurde, dem Beschr die folgenden Worte mitzuteilen: „Du hat Meinen Namen parfümiert, also habe Ich dich

parfümiert; du hast Meinen Namen erhoben, also habe Ich dich erhöht; du hast Meinen Namen geläutert, also habe Ich dich geläutert. Bei Meiner Majestät, Ich werde gewiss deinen Namen parfümieren, in dieser Welt und in der kommenden Welt.“ Der Heilige dachte: – „Beschr ist ein lieberlicher Bursche; vielleicht habe ich mich im Traum geirrt.“ – Dann machte der Heilige die rituelle Waschung, betete und ging wieder schlafen. Aber eben denselben Traum sah er ein zweites und ein drittes Mal. Am Morgen ging er sofort auf die Suche nach Beschr. – „Der ist bei einem Weingelage.“ – erfuhr der Heilige. Dieser ging zu dem betreffenden Haus und fragte: – „Ist Beschr hier?“ – Die Auskunft lautete: – „Ja, aber er ist betrunken und also nicht zu sprechen.“ – Darauf der Heilige: – „Meldet ihm, dass ich eine Botschaft für ihn habe.“ – Als Beschr das hörte, fragte er: – „Eine Botschaft von wem?“ – „Eine Botschaft von Gott,“ – sagte der Heilige. – „O weh!“ – schrie Beschr und brach in Tränen aus. – „Ist es eine Botschaft des Scheltens oder der Züchtigung? – Warte, bis ich mit meinen Freunden gesprochen habe.“ – Dann wandte er sich an

seine Trinkgenossen: – „Freunde! Ich habe einen Aufruf bekommen. Ich gehe. Lebet wohl! Ihr werdet mich nie wieder bei einem solchen Anlass sehen!“ – Und seit diesem Tage lebte Beschr so heilig, dass niemand seinen Namen hörte, ohne dass ihm gleichzeitig himmlischer Friede ins Herz strömte. Beschr wählte den Weg der Selbstentsagung, und die Vision von Gott hatte ihn so überwältigt, dass er seine Füße nie mehr in Schuhe steckte. Deshalb wurde er „Beschr der Barfüßige“ genannt.

Ahmad ibn Hanbal, der Sammler der Tradition, die er in seinem berühmten Buche „Musad Ahmad“ veröffentlichte, und der Gründer einer Rechtswissenschafts-Schule, der heute noch Millionen von Anhängern hat, besuchte Beschr den Barfüßigen oft und vertraute ihm dermaßen, dass seine Schüler protestierten: – „Heute hast du nicht deinesgleichen als Gelehrter der Traditionen, der Gesetze, der Theologie und jeder Art von Wissenschaft, und dennoch gehst du immer zu Beschr. Ist das richtig?“ Darauf antwortete Imam Ahmad ibn Hanbal: – „Tatsächlich, in allen von euch aufgezählten Wissenschaften habe ich

bessere Kenntnisse als Beschr; er aber kennt Gott besser als ich.“ – So ging er weiterhin zu Beschr und bat ihn: – „Erzähle mir doch etwas von meinem Herrn.“ –

Die Sufis kannten keine Furcht vor Reichtum oder weltlicher Macht. Die folgende Anekdote aus der Biographie eines Mystikers Fozail ibn Iyaz gewährt uns einen Blick in den Charakter der Sufis: Harun al Raschid, der in Europa durch „Tausend und Eine Nacht“ berühmt gewordene Kalif, befahl einst einem seiner bevorzugten Höflinge, Fazl al Barmezid: – „Führe mich in dieser Nacht zu einem Mann, der mich mir selbst entdecken wird. Mein Herz ist überdrüssig des Prunks und der Pracht.“ – Dann gingen beide aus dem Palast und klopfen an die Türe des Mystikers Fozail. Dieser fragte von innen: – „Wer ist da?“ – Der Höfling antwortete: – „Der Gebieter der Gläubigen.“ – Der Sufi fragte weiter: – „Welches Geschäft hat er mit mir, und was habe ich mit ihm zu schaffen?“ – Darauf entgegnete der Höfling – „Ist es nicht eine Pflicht, denen der Obrigkeit zu gehorchen?“ – Da rief der Sufi: – „Störe mich nicht!“ – Jetzt ging der Kalif in das Haus

hinein. Als er sich dem Sufi näherte, blies dieser das Licht aus, damit man sein Gesicht nicht sehen konnte. Der Kalif streckte seine Hand aus, und diese berührte die Hand des Sufi. Dieser sagte: – „So glatt und weich diese Hand auch ist, wenn sie nur dem Höllenfeuer ausweichen könnte!“ – Indem er das sagte, erhob er sich und stellte sich zum Gebete hin. Der Kalif war tief ergriffen und begann zu weinen. Dann bat er den Sufi: – „Sag mir etwas.“ – Nun begrüßte der Sufi Fozail den Kalifen Harun al Raschid und begann zu sprechen. Als er aufhörte, bat ihn der Kalif: – „Sage mehr!“ – Nach dem zweiten Bescheid bettelte der Kalif um noch mehr Worte. Da sprach der Sufi: – „Die Länder des Islam sind wie dein eigenes Haus, und ihre Einwohner sind wie deine Familie. Besuche deinen Vater, ehre deinen Bruder und sei gut zu deinem Sohne.“ – Dann fügte er hinzu: – „Ich fürchte, dass dein schönes Gesicht vom Höllenfeuer schmerzlich geprüft werden wird. Fürchte Gott und gehorche Seinem Befehl. Und sei wachsam und vorsichtig; denn am Tage der Auferstehung wird Gott dich über jeden einzelnen befragen, und ER wird von dir

Rechenschaft über jeden einzelnen fordern. Wenn in einer Nacht eine alte Frau ohne Nahrung heimkam und hungrig einschlafen musste, dann wird sie an jenem Tage (der Auferstehung) am Saume deines Gewandes zerren und gegen dich Zeugnis ablegen.“ – Der Kalif weinte bitterlich und sein Gewissen wankte. So wünschte er, dem Sufi ein Geschenk zu machen und stellte eine Börse mit tausend Dinars vor ihn hin, indem er sagte: – „Das ist gesetzliche Münze, aus der Erbschaft meiner Mutter.“ – Da sagte der Sufi: – „Gebietet der Gläubigen, ich gab dir Ratschläge, aber sie haben keinen Gewinn gebracht. Nun hast du also wieder angefangen, Unrecht zu tun und ungerecht zu handeln.“ – „Wieso Unrecht und Ungerechtigkeit?“ – fragte der Kalif, und der Sufi antwortete: – „Ich ermahnte dich zu Besserung und Rettung deiner Seele, und du wirfst mich in Versuchung. Das ist tatsächlich Unrecht-tun. Ich sage dir, was du besitzt, gib es zurück an seine wirklichen Eigentümer. Du aber willst es einem anderen geben, dem es nicht gegeben werden sollte. Es ist nutzlos für mich, länger zu sprechen.“ – Mit diesen Worten erhob er sich,

entfernte sich von Kalifen und schleuderte das Geld zur Türe hinaus. – „Ah, welch ein Mann ist das!“ – rief Harun al Raschid aus, indem er das Haus des Sufis Fozail verließ, – „Fozail ist wahrlich ein König der Menschen. Seine Anmaßung ist äußerst grob, und in seinen Augen ist die Welt sehr zu verachten.“ –

Das Predigen des Islam in fremden Ländern durch die Sufis scheint unter einem göttlichen Plan geleitet worden zu sein. Es gibt einige Fälle, in denen sogar die Ernennung des Predigers für bestimmte Wirkungskreise von oben angeordnet wurde: Scheich Hussain Sandjani und Scheich Ali Hodjwiri waren beide Anhänger und Schüler desselben Oberscheichs. Sandjani wirkte schon in Lahore, als eines Tages der Oberscheich dem Hodjwiri befahl, sofort nach Lahore abzureisen. Hodjwiri war natürlich überrascht und machte den Oberscheich darauf aufmerksam, dass ja Scheich Sandjani schon in Lahore war. Der Oberscheich nahm davon keine Notiz und sagte nur: – „Du reisest hin!“ – Ali Hodjwiri erreichte Lahore in der Nacht, und am nächsten Morgen sah er, wie man Scheich Hussain Sandjani im Sarg hin-

austrug. („Fawaid al Fawaid“, Seite 35)

Ali Hodjwiri hatte riesigen Erfolg. Der von ihm gesäte Samen brachte reiche Ernte, besonders im Jahre 1947, als dieses Gebiet, das er bearbeitet hatte, zu einem Teil des neuen Islamstaates Pakistan erklärt wurde. Hodjwiri gilt als einer der großen Sufis. Sein Werk „Kaschf al Mahdjub“ wurde von Professor Nicholson übersetzt und dadurch im Jahre 1911 auch dem Westen zugänglich gemacht.

In Radjputana, Indien, verbreitet sich der Islam, durch Gottes Gnade, vermittels der Predigten des Khawadja Muin al Din Chrishti. Er wurde in Sistan geboren. Eines Tages sagte er ganz plötzlich und mit Tränen in den Augen: – „Ich gehe in ein Land, das mein Grab sein wird.“ – Dann trennte er sich von seinen Schülern und reiste nach Lahore. Dort widmete er einige Zeit der Andacht am Grabe des Hodjwiri und lernte Sanskrit und Prakart in Multan. Danach kam er nach Adjmer, in das Land der tapferen indischen Krieger, Radjputana. Im Anfang hemmten ihn viele Hindernisse, aber dann gelang ihm die Bekehrung eines Guru (d.h. ein Priester und Lehrer)

des Herrscher Rai Pathora, und jetzt begann ein lebendiger Fortschritt seines Werkes. Das erzürnte den Rai Pathora so sehr, dass er dem Sufi mit Austreibung drohte. Der Sufi war dort nicht mehr sicher, aber Gott tröstete ihn mit der Nachricht: „WIR liefern Pathora lebend an Muslime aus.“ („Fawaid al-Salikeen“, Seite 15). Etwa zur selben Zeit sah Schahab al Din Ghori in einem Traum den Khawadja Sahib, der ihm sagte: – „Gott beginnt dich mit dem Indischen Reich zu segnen; wende deine Aufmerksamkeit auf dieses Land.“ – Wie ihm befohlen, rückte Schahab al Din Ghori mit seiner Armee vor, vernichtete den Herrscher Rai Pathora, und so wurde die Prophezeiung buchstäblich erfüllt. Khawadja Sahib hatte wieder die vollkommene Freiheit des Predigens. Etwa 160 Millionen Muslime im indisch-pakistanischen Subkontinent bilden einen glühenden Tribut an die Anstrengungen dieser Sufis und der arabischen Kaufleute, die in früheren Zeiten ebenfalls sehr eifrig Missionare gewesen waren.

Die Sufis zeigten Wunder, aber diese waren nicht das Ziel. Eine Anekdote im „Tazkirah al

Auliya“ („Denkschrift an die Heiligen“) erklärt das sehr gut: Einst waren Hassan Basri und Rabe'a al Adawija am Ufer eines Sees. Da warf Hassan seine Gebetsteppich auf das Wasser und rief: – „Rabe'a komm, wir wollen hier zwei Rakats beten!“ – Darauf antwortete die Mystikerin Rabe'a: – „Hassan, wenn du deine geistigen Güter auf diesem weltlichen Markt ins beste Licht stellen willst, dann sollten es Dinge sein, die auszustellen deine männlichen Gefährten unfähig sind.“ – Und damit schleuderte sie ihren Gebetsteppich in die Luft, flog darauf empor und rief: – „Komm hier herauf, Hassan, wo die Leute uns sehen können!“ – Hassan sagte nichts. Rabe'a suchte ihn zu trösten und sagte: – „Hassan, was du tatest, das tun auch die Fische, und was ich tat, das tun auch die Vögel. Das echte Wirken liegt außerhalb dieser beiden Kunststücke. Man muss sich selbst dem wahren Werk anpassen.“

Abu Yasid al-Bestami hatte ebenfalls eine Gelegenheit, diesen Punkt zu erläutern. Yahiya ibn Mu'ad hat erzählt: „Er saß auf dem vorderen Fußballen mit Fußmitte und Ferse vom Boden erhoben, mit dem Kinn gegen die Brust, vor sich

hinstarrend, ohne zu blinzeln. Beim Morgengrauen ging er in die Knie und lag lange darauf. Dann setzte er sich aufrecht hin und sagte: – „O Gott, es gibt Menschen, die Dich suchen, und Du schenkst ihnen die Gabe, auf dem Wasser zu gehen oder in der Luft zu wandeln, und sie sind damit zufrieden; ich bitte Dich: Bewahre mich davor, ein solcher Mensch zu werden. – Es gibt Menschen, die Dich suchen und Du gibst ihnen die Gabe, in einem Augenblick über die ganze Erde zu fahren, und sie sind damit zufrieden; ich bitte Dich: Bewahre mich davor, ein solcher Mensch zu werden. – Und es gibt Menschen, die Dich suchen, und du gibst ihnen die verborgenen Schätze der Erde, und sie sind damit zufrieden; ich bitte Dich; Bewahre mich davor, ein solcher Mensch zu werden.“ – So zählte er mehr als zwanzig solcher wunderbaren Gaben auf, die Gott Seinen Freunden verleiht. Dann wandte er sich um, erblickte mich und sagte: – „Yahiya?“ – Ich antwortete: – „Ja, Herr“ – Er fragte: – „Wie lange bist du hier gewesen?“ – Ich antwortete: – „Eine lange Zeit“ – Da schwieg er. Aber ich sagte: – „Herr, erzähl mir etwas (von dem, was du

erlebt hast)! – Und er sprach: – „Ich will dir etwas erzählen, dass dir von Nutzen sein kann. Gott führte mich in die untere Sphäre; ER ließ mich im unterirdischen Reich umherwandern und zeigte mir die Welten und was unter ihnen ist, bis zur feuchten Erde. Darauf führte ER mich in die höchste Sphäre und ließ mich im Himmel umherwandern, und ich bekam die Lustgärten des Paradieses zu sehen und durfte bis vor Seinen Thron kommen. Darauf stellte Er mich vor Sich hin und sagte: – Bitte um etwas von dem, dass du gesehen hast, so will Ich dir es geben. – Ich antwortete: – Herr, ich hab nichts gesehen, dass ich so schön gefunden hätte, dass ich Dich darum bitten würde. – Da sagte der Herr: – Du bist in Wahrheit Mein Diener! Du dienst Mir mit aufrichtigem Herzen um Meiner Selbst willen. –“ („Islamische Mystiker“, Seite 107, 108)

Diese Erklärungen beruhen tatsächlich auf dem Qur-ân. Gott sagt:

„Allah hat den gläubigen Männern und den gläubigen Frauen Gärten verheißen, die von Strömen durchflossen werden, immerdar darin

zu weilen, und herrliche Wohnstätten in den Gärten der Ewigkeit. Allahs Wohlgefallen aber ist das größte. Das ist die höchste Glückseligkeit.“ (9:72)

Die Mystiker legten große Betonung auf diese Suchen nach dem Wohlgefallen Gottes. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zwei kleine Gebete der Mystikerin Rabe'a zu studieren:

„O Gott, was immer Du mir zugeteilt hast an weltlichen Dingen, gib es Deinen Feinden; und was immer Du mir in der kommenden Welt zugeteilt hast, gib das Deinen Freunden; denn Du genügst mir.“

„O Gott, wenn ich Dir diene aus Furcht vor der Hölle, so verbrenne mich darin; und wenn ich Dir diene in der Hoffnung auf Dein Paradies, so schließe mich davon aus. Wenn ich Dir aber diene um Deiner Selbst willen, so lasse mich nicht Deine ewige Schönheit entbehren.“ („Muslim Saints and Mystics“, Seite 51)

Wie kann man die Liebe zu Gott und von Gott erreichen? Diese Frage hat Gott Selbst mit folgenden Worten beantwortet:

„Sprich: 'Liebt ihr Allah, so folget mir (Muhammad); (dann) wird Allah euch lieben und euch eure Fehler verzeihen; denn Allah ist allverzeihend, barmherzig.'“ (3:32)

In einem anderen Vers sagt Allah:

„Sprich: 'O Meine Diener, die ihr euch gegen eure eigene Seelen vergangen habt, verzweifelt nicht an Allahs Barmherzigkeit, denn Allah vergibt alle Sünden; Er ist der Allverzeihende, der Barmherzige.'“ (39:54)

Hier befiehlt Gott dem Heiligen Propheten, die Gläubigen nicht wie sonst mit „O Diener Gottes“ anzureden, sondern mit „O Meine Diener“. Diese Anrede wird hier gebraucht, um denjenigen Trost und Beistand zu geben, die sich gegen ihre Seelen vergangen haben. Gott hat hier gezeigt, bis zu welchem Ausmaß Er Seinen treuen Dienern mit

Seinen besonderen Belohnungen segnet. Er sagt, dass dieser Prophet durch seine Liebe und seinen Gehorsam eine Stufe erreicht, dass was immer Gott gehört, in gewisser Hinsicht ebenso gut ihm (dem Propheten) gehört; wer immer also Rettung braucht, soll dem Propheten folgen und ihm gehorchen wie ein Sklave, dann wird ihm verziehen.

Liebe für Alle – Hass für Keinen!

Ahmadiyya Muslim Jamaat

In der religiösen Welt einzigartig

In der heutigen religiösen Welt spielt die Ahmadiyya Muslim Jamaat eine einzigartige Rolle. Glaube und Vernunft sowie die Lehre, daß zwischen Religion und Wissenschaft kein Widerspruch bestehen darf, zeichnen die Geschichte der Ahmadiyya Muslim Jamaat aus. Diese islamische Gemeinschaft wurde 1889 durch Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} (1835-1908) aus Qadian gegründet. Er beanspruchte aufgrund von Offenbarungen Gottes der von allen Religionen für die Endzeit angekündigte Reformen und Prophet zu sein, insbesondere der vom Heiligen Propheten Muhammad^{saw} prophezeite Imam Mahdi, der auch die Wiederkunft von Jesus^{as} repräsentiert. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist die einzige Gemeinschaft im Islam, die mittlerweile seit mehr als 100 Jahren durch ein spirituelles *Khilafat* (Kalifat) geleitet wird. Dabei setzt sich die Gemeinde für die Trennung von Politik und Religion ein. Das jeweilige Oberhaupt heißt *Khalifatul Massih*, d.h. *Nachfolger des Verheißenen Messias*^{as}. Er wird demokratisch durch ein Wahlkomitee der Gemeinde auf Lebenszeit gewählt.

Bedingungslos friedlich

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist weder eine neue Religion, noch eine Ergänzung zu einer alten. Sie ist eine islamische Reformgemeinde von rein spirituellem Charakter. So ist es, den Worten des Verheißenen Messias (Friede sei auf ihm) zufolge, vor allem ihre Aufgabe, den Menschen den Weg zu zeigen, wie sie wieder zu Gott finden können. Ein anderes Hauptanliegen besteht darin, den zeitgenössischen Islam von seinem Aberglauben und Irrtümern zu reinigen und den Menschen jenen ausschließlich friedliebenden und toleranten Islam näherzubringen, der zu Zeiten des Heiligen Propheten Muhammad^{saw} praktiziert wurde. Dazu gehört wesentlich der Glaubensgrundsatz aus dem Heiligen Qur'an: „*In Glaubensdingen darf es keinen Zwang geben*“. (2:257) Weit weg von blindem Fanatismus lehnt die Ahmadiyya Muslim Jamaat jegliche Terrorakte ab. Traditionell setzt sie sich für einen überkonfessionellen und interreligiösen Dialog ein und veranstaltet regelmäßig Informationstreffen oder auch öffentliche Frage- und Antwortsituationen. Sie fördert Frieden und Verständnis zwischen der Gefolgschaft der unterschiedlichen Glaubensrichtungen genauso wie die Integration ihrer Mitglieder in die jeweiligen Gesellschaften, als deren aktiver Teil sie sich versteht. Auch der Moscheebau wird als wichtiges gesellschaftliches Miteinander verstanden, und das derzeitige weltweite Oberhaupt der Gemeinde, der 5. Kalif Hadhrat Mirza Masroor Ahmad, weist anlässlich solcher Eröffnungsfeierlichkeiten immer wieder darauf hin, daß diese Gotteshäuser Symbole und Zeichen des Friedens sind sowie ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zum Ausdruck bringen.

Liebe für Alle – Hass für Keinen!

Ahmadiyya Muslim Jamaat

Humanitäre Projekte

Die Gemeinde engagiert sich auf allen Kontinenten nachhaltig in zahlreichen sozialen Bereichen. So unterhält sie vielerorts Krankenhäuser und Bildungseinrichtungen oder fördert über die internationale Hilfsorganisation *Humanity First* einerseits Forschungsprojekte in den Bereichen Medizin, der Energie- oder Wassergewinnung und andererseits Ausbildungs- und Betreuungsprojekte. Letztere leistet darüber hinaus Katastrophenhilfe, wie beispielsweise anlässlich der Oderflutkatastrophe in Deutschland 1997, des Erdbebens in der Türkei 1999, des Tsunamikatastrophe 2004, des Erdbebenunglücks in Kaschmir 2005 oder der Kriegsopfer in Gaza 2009.

In mehr als 190 Staaten vertreten

Heute gilt die Ahmadiyya Muslim Jamaat als eine der dynamischsten Bewegungen innerhalb des Islam. Sie umfaßt Millionen von Anhängern in mehr als 190 Ländern der Erde. Auch in Deutschland gehört sie mit mehr als 30.000 Mitgliedern zu den größten islamischen Organisationen. Bisher verfügt die Gemeinde in Deutschland über dreißig Moscheen und siebzig Gemeindezentren. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat gilt bei Moscheebauten als Pionier. Unter anderem konnte 1980 die erste Grundsteinlegung einer Moschee in Spanien seit Vertreibung der Mauren verwirklicht werden oder 2003 die größte Moschee Westeuropas in London eröffnet, die Platz für mehr als 10.000 Gläubige bietet. In Deutschland befindet sich in Hamburg mit der Fazle-Omar-Moschee die erste Moschee der Nachkriegszeit. Weltweit hat die Gemeinde inzwischen mehr als 14.000 Moscheebauten errichtet.

Aufruf zum Frieden

Das derzeitige fünfte Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat ruft in Erinnerung, daß nur die Praxis notwendiger Gerechtigkeit zur Verbreitung von Frieden in der Welt führen kann. So sagt Allah im Heiligen Qur'an: *„O die ihr glaubt! Seid standhaft in der Sache Allahs und wahrt Gerechtigkeit; und laßt nicht die Feindschaft eines Volkes euch anstacheln, anders denn in Gerechtigkeit zu handeln. Seid immer gerecht, das ist der Rechtschaffenheit näher. Und fürchtet Allah. Wahrlich, Allah ist dessen bewußt, was ihr tut.“* (5:9) Der Islam lehrt, daß auch die geringste Unfreundlichkeit den Mitmenschen gegenüber letztendlich zur Zerstörung von Frieden und Harmonie führen kann. Deswegen solle man in seinem Verhalten zu jedem Menschen der Welt freundlich sein und die friedfertige Botschaft des Islam verbreiten.

Wenn Sie weitere Informationen zum Thema Islam oder ein persönliches Gespräch wünschen, wenden Sie sich bitte an eine der folgenden Kontaktadressen in Ihrer Nähe

Baitus-Sabuh (ZentraleBRD)

Genfer Straße 11
60437 Frankfurt am Main
(Bonames)
Tel.: 069-50 688 600
Fax: 069-50 688 666

Nuur-Moschee

Babenhäuser Landstraße 25
60599 **Frankfurt am Main**
(Sachsenhausen)
Tel.: 069- 68 14 85
Fax: 069- 68 10 62

Baitul-Malik

Meteorstraße 52
13405 **Berlin** (Reinickendorf)
Tel.: 030- 413 85 46
Fax: 030- 417 466 17

Baitun-Nasr

Eichhornstraße 2-4
50735 **Köln**
Tel.: 0221- 71 33 07
Tel.: 0221- 71 25 215
Fax: 0221- 71 26 197

Al-Mahdi-Moschee

Massenhausener Straße 7
85375 **Neufahrn bei München**
Tel.: 08165/ 59 96

Fazl-e-Umar Moschee

Wieckstraße 24
22527 **Hamburg**
Tel.: 040- 40 55 60
Fax: 040- 49 18 474

Baitur-Rasheed

Pinneberger Straße 46
22457 **Hamburg** (Schnelsen)
Tel.: 040- 559 32 93
Tel.: 040- 559 32 82
Fax: 040- 550 35 34

Tahir-Moschee

Am Franzosenfriedhof 1-3
56070 **Koblenz**
Tel.: 0179-2105045
Fax.: 0261-9839993

Baitul Ham'd-Moschee

Werkstraße 12
54516 **Wittlich**
Tel.: 06571-260613
Fax.: 06571-149685

Aziz-Moschee

Römerstraße 14a
64560 **Riedstadt**
Tel.: 06158-749123
Fax.: 06158-749125